

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Johannes Bardill, ev.-ref.

10. November 2019

Biblische Familien

Gen 12; 16; 21; 38 / Mt 1

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Über die Ehe und Familie wird grad heftig diskutiert. Dabei wird mit Nachdruck auf die Bibel verwiesen. Dort sei alles geregelt. Nun, ein Blick in die Bibel lohnt sich immer. Interessant ist die Geschichte von Abraham und Sarah. Sie beginnt mit einem Auftrag an Abraham. *Gott sprach zu Abram: Geh aus deiner Heimat und deiner Familie in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen.* Der 75-jährige Abraham tat, wie Gott ihm befohlen hatte. Er und seine Ehefrau Sara waren noch kinderlos. Nichts deutete darauf hin, dass die beiden in der Fremde Eltern eines Volkes werden sollten. Sie verzweifelten fast an ihrer Kinderlosigkeit. Deshalb sprach Sara zu Abram: *Gott hat mich verschlossen, so dass ich nicht gebären kann. Geh zu meiner Magd, vielleicht bekomme ich durch sie einen Sohn.* Das tat Abraham, und die Magd Hagar wurde schwanger. Sie gebar Abrahams ersten Sohn, Ismael. Hagar war dem Ehepaar eine Art Leihmutter. Die Beziehungen in dieser Patchworkfamilie gestalten sich aber schwierig. Hagar ging an Saras Eifersucht fast zu Grund. Als Sara später ihren eigenen Sohn, Isaak zur Welt brachte, mussten Hagar und Ismael die Familie verlassen. Gott aber tröstete sie und öffnete ihnen eine eigene Zukunft. Wie ein geheimnisvoller Faden zieht sich Gottes Wohlgefallen an seinen Menschen durch das familiäre Gewirr in dieser Geschichte.

Eine andere Familiensituation begegnet bei Tamar und Juda. Man muss wissen, dass in der damaligen Zeit Witwen ohne Nachkommen schutzlos waren. Sie hatten keinen eigenen Besitz und ohne Nachwuchs auch keine Unterstützung im Alter. Um dieser Situation zu begegnen gibt es das biblische Gebot der «Schwagerehe». Es verlangt, dass die Brüder des verstorbenen Mannes

solange mit der Witwe schlafen, bis sie schwanger wird. Tamar war die Schwiegertochter von Juda. Judas Sohn aber starb, noch bevor er mit Tamar Kinder hatte. Da befahl Juda seinem zweiten Sohn, mit Tamar zu schlafen. Dieser weigerte sich aber, als Samenspender für seinen verstorbenen Bruder einzustehen. Auch er starb bald darauf. Juda befürchtete nun, sein dritter Sohn könnte das gleiche Schicksal erleiden. Deshalb schickte er seine unglückliche Schwiegertochter zurück in ihr Elternhaus. Dort drohte ihr das Los einer kinderlosen Witwe. Die Jahre vergingen, da starb auch Judas Frau. Als die Zeit seiner Trauer vorüber war, ging er zum Fest der Schafschur, das etwa eine Tagesreise entfernt stattfand. Als Tamar davon hörte, legte sie ihre Witwenkleider ab, verschleierte sich und setzte sich an den Wegrand, wo Juda vorüberkommen musste. Und tatsächlich. Als dieser die verschleierte Frau sah, hielt er sie für eine Prostituierte und versprach, ihr für ihren Dienst ein Zicklein zu senden. Tamar aber verlangte von Juda ein Faustpfand. Da überliess ihr dieser seinen Ring, seine Schnur und seinen Stock. Als am andern Tag ein Freund das versprochene Zicklein bringen wollte, war Tamar verschwunden. Monate später wurde Juda berichtet, dass seine Schwiegertochter schwanger sei. Er war überzeugt, dass sie sich mit einem fremden Mann eingelassen hatte. Zur Strafe für den Ehebruch befahl er, sie zu verbrennen. Da zeigte Tamar den Ring, den Stock und die Schnur und sagte: *Von dem Mann, dem dies hier gehört, bin ich schwanger.* Da erschrak Juda, und er nahm Sie wieder in den Schutz seiner Familie auf. Sie gebar in der Folge die Zwillinge Perez und Serach. Gott bleibt in dieser Geschichte im Hintergrund. In der ganzen dramatischen Handlung ist aber sein starker Schutz für die gefährdete Tamar zu erkennen.

Das sind nur zwei von mehreren verschlungenen Familiengeschichten aus dem Alten Testament. Dem heutigen bürgerlichen Ideal einer Familie genügen sie nicht. Das Neue Testament beginnt mit dem Stammbaum Jesu. Und siehe da. In diesem Stammbaum erscheint Tamar. Die Tamar, die von ihrem Schwiegervater Juda schwanger wurde. Aber auch die Weihnachtsgeschichte beginnt mit einer Unregelmässigkeit. Matthäus berichtet: *Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich so: Maria war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war.* In den Augen Josefs war Maria daher keine makellose Braut. Nach geltendem Gesetz hätte sie gesteinigt werden müssen, weil sie die versprochene Ehe gebrochen hatte. Josef aber wollte sie nicht blossstellen, sondern heimlich entlassen. Da ermutigte ihn im der Engel Gottes im Traum Maria und das ungeborene Kind zu sich zu nehmen. Auch hier begegnet Gott als schützende Kraft, die das Leben der werdenden Mutter, aber auch die Liebe des jungen Paares vor der gnadenlosen Härte des Gesetzes bewahrt.

Jesus selbst war kein Familienmensch. Er konnte sagen: *Alle, die um meines Namens willen, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder verlassen haben, werden ewiges Leben erben.»* Und Als Maria und seine Geschwister ihn zurück in die Familie

holen wollen, liess er sie wissen: Nicht Ihr, sondern *Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, ist mir Bruder und Schwester und Mutter.*

Wer in der Bibel nach dem Vorbild für eine moderne bürgerliche Familie sucht, wird ziemlich verunsichert. Für die Ehe findet sich dort gar keine scharfe Definition. Es fällt aber auf, dass die Ehe eine Art Schutzraum für das Leben darstellt. Gott reagiert dort empfindlich, wo Leben durch Lieblosigkeit bedroht ist. Wie die Weihnachtsgeschichte zeigt, kann Gott in solchen Fällen sogar das biblische Gebot ausser Kraft setzen.

Heute wird in der Auseinandersetzung um die Ehe für alle heftig über das richtige und falsche Familienverständnis diskutiert. Es geht im Streit um die Frage, ob homosexuelle und transsexuelle Paare heiraten dürfen. Diese sind einem scharfen gesellschaftlichen Gegenwind ausgesetzt. Wenn sie sich in der Öffentlichkeit zärtlich zeigen, werden sie nicht selten mit Verachtung übergossen. Auch rechtlich geniessen Homosexuelle und Transsexuelle nicht überall den gleichen Schutz wie Heterosexuelle. In vielen Ländern wird Homosexualität hart bestraft. Die Reihe der Staaten, die für gleichgeschlechtliche Liebe die Todesstrafe verhängen, ist lang. Wenn die Schweiz den Rechtsschutz der zivilen Ehe auch für homo- und transgener Menschen öffnet, ist das ein bemerkenswerter humanitärer Schritt. Wenn eine Kirche sich durchringt, diese zivilrechtliche Ehen mit einem kirchlichen Eheschluss zu bestätigen, dann öffnet sie Verachteten und Verfolgten die Türe zu ihrem Schutzraum. Ich möchte den zu Unrecht verachteten Liebespaaren zurufen: Kommt auch ihr herein in diesen Schutzraum der Liebe. Unter dem Schirm des Höchsten ist Platz für alle Bedrohten.

Für eine Öffnung der Ehe für alle finden sich in der Bibel keine buchstäblichen Anweisungen. Der Schritt steht aber in enger Beziehung zum Handeln Gottes in den biblischen Ehe- und Familiengeschichten. Es ist der Geist der erzählten Geschichten, der zum Leben führt, und nicht das im Buchstaben erstarrte Gesetz. Der Buchstabe allein tötet; der Geist aber macht lebendig. Amen

*Johannes Bardill
Dorfstrasse 58, 8816 Hirzel
johannes.bardill@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich